

# Die Ganzheit des Menschen

Kann die *Ganzheit* des Menschen wahrnehmen, sehen oder blind sein, hören oder taub sein, Bewusstsein haben? Spielt die Ganzheit des Menschen eine Rolle, und wenn ja, welche?

Unter der *Ganzheit eines Menschen* versteht man gemeinhin die subjektiv empfundene Einheit von Geist, Seele und Körper. Sie umfasst alle *bewussten* Prozesse oder Phänomene, die mentalen Zustände usw., die ja dem Selbst zugänglich sind.<sup>1</sup>

Die *Ganzheit eines Menschen* ist ein Schlüsselkonzept des Holismus [2-6]. Sie spielt auch eine zentrale Rolle in einer kürzlichen Diskussion zwischen Neurophilosophen und Neurobiologen. Gestützt auf das Wittgenstein Zitat

“Only of a human being and what resembles (behaves like) a living human being can one say: it has sensations; it sees; is blind; hears; is deaf; is conscious or unconscious.” (Siehe §281 in [2])

haben M.R. Bennett und P.M.S. Hacker [4, 5] das folgende *Mereologische Prinzip für die Neurobiologie* formuliert:

“Psychological predicates, which apply **only** to human beings (or other animals) **as a whole** cannot intelligently be applied to their parts, such as the brain.”<sup>2</sup>

---

1 Jedoch kann die empfundene Einheit auch unbewusste Prozesse (die Leistungen der Organe usw.) mit einschließen, sofern ihr Resultat dem Selbst bewusst wird und es die Autorschaft für sie übernimmt. Dabei könnte die *postfaktische Adoption* [1] beteiligt sein.

2 So formuliert ist dieses Prinzip eine Selbstverständlichkeit, denn was nur auf das Ganze anwendbar ist, ist sicherlich nicht auf etwas anwendbar, das nicht das Ganze ist. Doch nehmen wir den Satz so, wie er offenbar gemeint ist: Psychological predicates apply **only** to human beings (or other animals) **as a whole**. Therefore, they cannot intelligently be applied to parts of these beings, such as the brain.

Danach sind die psychologischen Prädikate<sup>3</sup> wie z.B. denken, fühlen, urteilen, sich entscheiden, sich erinnern, sich verhalten nur anwendbar auf die Ganzheit des Menschen und nicht auf Teile wie z.B. auf das Gehirn. In der Tat macht es wenig Sinn zu behaupten, das Gehirn sei spazieren gegangen oder habe einen Vortrag gehalten. Denn bei jeglichem Verhalten ist es zwar das Neuronensystem, das ein motorisches Programm des Verhaltens generiert, seine Ausführung ist aber Sache der Körpermuskulatur. Also waren mehr Komponenten der menschlichen Ganzheit als nur das Gehirn an dem Verhalten beteiligt. Das ist unstrittig, aber reicht es aus, um zu sagen, die *Ganzheit* des Menschen habe reagiert?

Wittgenstein und seine Schüler betonen eine Parallelität von umgangssprachlichem Ausdruck und Realität. Deshalb kann man durch Analyse von sprachlichen Ausdrücken Einsichten in die Realität gewinnen. Zur Kritik dieses Ansatzes siehe z.B. John Heil in [7, 8].

Umgangssprachlich, wie gesagt, ist 'Ganzheit des Menschen' die selbstempfundene Einheit von Geist, Körper und Seele. Systemtheoretisch aber meinen wir mit 'Ganzheit' ein System oder Teilsystem, das aus Komponenten und deren Relationen besteht und ein neues Verhalten oder eine neue Eigenschaft zeigt, die keine der Komponenten besitzt. Dabei werden nur solche Komponenten berücksichtigt, die aktiv beitragen, konstitutive Relevanz haben. Lesen wir z.B. einen Text, dann sind Augen, Sehnerv und einige Teile des Gehirns daran beteiligt und lösen ihre Aufgabe als konstitutive Ganzheit. Diese Ganzheit des Teilsystems 'Lesen' zeigt die neue Eigenschaft, den Text zu lesen. Jedoch ist diese Ganzheit nicht die Ganzheit *des Menschen*, weil andere Komponenten des Menschen, wie etwa der Gehörsinn, der Geruchssinn oder der Verdauungsapparat, zum Lesen keinen spezifischen Beitrag leisten.

Natürlich könnten Gehör und Geruch beim Lesen doch eine Rolle spielen, wenn nämlich der gelesene Text dies erfordert. Es ist aber nicht so, dass alle Teile des Menschen an jeder Aufgabe teilnehmen, etwa im Sinne eines diffusen „alles ist mit allem verbunden“. Viele Komponenten des Menschen sind an bestimmten Aufgaben oder an einem bestimmten Verhalten *nicht* beteiligt. Dies folgt schon aus der funktionellen Aufteilung des Gehirns in Parallelprozessoren.

---

<sup>3</sup> Von den psychologischen Prädikaten wissen wir durch Selbsterfahrung.

ren, die gleichzeitig mit verschiedenen Aufgaben befasst sind. Dann können sie also nicht alle mit der gleichen Aufgabe befasst sein.

So hat die Methode des funktionellen Kernspinnns des Gehirns gezeigt, dass für bestimmte Aufgaben *eine spezifische Auswahl* von Komponenten aktiviert wird, andere Komponenten werden gehemmt, viele sind unverändert mit anderen Aufgaben beschäftigt. Eine Aufgabe, an der alle Teile des Gehirns oder des Menschen aktiv teilnehmen, muss erst noch gefunden werden. Es ist sicherlich nicht ein Merkmal der psychologischen Prädikate, dass jedes von ihnen eine verstärkte Aktivierung aller Teile des Gehirns oder gar aller Teile des Menschen erfordert.

Es gibt Gründe, psychologische Prädikate gleichwohl der Ganzheit des Menschen zuzuordnen. (1) Als Provisorium, solange die wahren Zusammenhänge noch nicht erforscht sind. (2) In einem *hoheitlichen Sinne*, wenn der Ganzheit Autorschaft für Tätigkeiten zugesprochen wird, die tatsächlich von Teilen in wechselnder Kombination durchgeführt werden. Ein solcher Gebrauch ist sprachlich einfacher als die Spezifizierung der wahren Akteure. Er entspricht überdies unserer Tendenz zur postfaktischen Adoption.<sup>4</sup>

Systemtheoretisch ist die Ganzheit des Menschen zu verstehen als ein hierarchisches oder teilweise hierarchisches System, das den ganzen Menschen umfasst bzw. repräsentiert. Diese Ganzheit müsste auf der höchsten Systemebene situiert sein. Sie befände sich *per definitionem* allein auf dieser Ebene (wenn man von Repräsentanten der Umgebung absieht) und hätte keine auf ihr eigenes System gerichteten Wirkmöglichkeiten.<sup>5</sup> Sie könnte nicht die neuronalen Mechanismen aktivieren, die den psychologischen Prädikaten zugrunde liegen.

So ist die holistische 'Ganzheit des Menschen' im Licht der Systemtheorie nur als hoheitliche Instanz zu verstehen. Was darüber hinaus geht, enthält einen inneren Widerspruch: der Ganzheit wird eine Verursachung zugeschrieben, die sie der Systemtheorie zufolge nicht leisten kann. Die Aufarbeitung dieses Widerspruchs durch Verfechter der holistischen Position steht noch aus.

---

4 Allerdings ist es eigentlich das mentale Selbst, das bei der postfaktischen Adoption die Verantwortung übernimmt, um sich dann mit der Systemganzheit zu identifizieren.

5 Siehe 'Ganzheit und *top-down* Experimente' und 'Die Ganzheit als Konstrukt'.

Ein anderer Widerspruch besteht darin, dass eine 'konstitutive Ganzheit' eine von ihren Komponenten abhängige Existenz hat. Die Abhängigkeit ist einseitig, permanent, synchron, vollständig und *exklusiv*. Sie verbietet eine Änderung der Ganzheit durch raum-zeitliche Interaktion mit einem anderen Objekt, eine Ganzheit kann nur konstitutiv geändert werden. Nun sind reale Objekte in ihren Eigenschaften durch Interaktion veränderbar, Abstrakta hingegen nicht.

Somit können wir 'Ganzheit' nicht als reales Objekt verstehen, sie muss dann wohl das Resultat eines neuro-mentalenen Prozesses sein.<sup>6</sup> Dieser hypothetische *konstitutive Prozess* bestünde darin, dass wir vorgestellte interagierende Objekte mental zu Ganzheiten zusammen fassen und in einer vorgestellten Hierarchie von Konstruktionsebenen ordnen.

Wenn aber Ganzheiten unsere Konstrukte sind, etwas Vorgestelltes, dann sind ihre Interaktionen auch vorgestellt. Solche Ganzheiten können also nicht mit *realen* Komponenten einer darunter liegenden Ebene interagieren. Denn als mentale Konstrukte sind sie nicht raum-zeitlich situiert und können prinzipiell nicht interagieren. Weiterhin würde die oft zitierte kausale Geschlossenheit der physischen Welt dies verhindern. Schließlich aber existiert die Ganzheit *abhängig* von ihren Komponenten und ändert sich mit diesen. Würde sie zudem umgekehrt die Komponenten ändern können, so entstünde ein Zirkel von Änderungen.

Vorgestellte Ganzheits-Konstrukte höherer Ordnung können (in mentalen Simulationen) auch dann nicht mit den eigenen Komponenten interagieren, wenn diese ebenfalls mental, also Ganzheits-Konstrukte niedriger Ordnung sein sollten. Denn letztere wären in der Vorstellung in ersteren enthalten und können ihnen aus ontologisch-mereologischen Gründen nicht zur (vorgestellten) Wechselwirkung begeben.

Somit kann das **Konstrukt 'Ganzheit' auf Konstruktionsebene n seine zusammenwirkenden Teile auf Konstruktionsebene n-1 hoheitlich vertreten, aber nicht auf sie einwirken.**

Die Bildung von Ganzheits-Konstrukten wird nach unserer Hypothese von einem neuronalen Mechanismus geleistet. Diesen scheinen wir, wie auch den der Bildung von Abstrakta, ständig einzusetzen. Wir wenden ihn auch auf unsere

---

6 d.h. eines neuronalen Prozesses mit bewusstem Resultat.

Mitmenschen an. So machen wir die Ganzheit Joe für alles verantwortlich, was Joes Komponenten sind und tun. Andere wenden das Schema auf uns an und schließlich wenden auch wir selbst das Schema auf uns an.

Unser Selbst, die Instanz, die bewusst erleben kann, erlebt bzw. interpretiert sich, dem Schema folgend, als selbstempfundene Ganzheit. In dieser Rolle hat das Selbst nun die Autorschaft für alle ausgehenden Handlungen. Als selbstempfundene Ganzheit kann es darauf bestehen, das unbewusste neuronale Geschehen, dessen Resultat ihm bewusst wird, initiiert zu haben.<sup>7</sup>

So erlebt sich jeder von uns als Ganzheit und ist bereit, das oben genannte Wittgenstein-Zitat zu verteidigen. Widersprüche treten jedoch auf, wenn eine Ganzheit nicht hoheitlich, sondern ursächlich verstanden wird, wenn sie auf ihre Komponenten einwirken soll, denn das kann sie nicht.

Zur Fortsetzung dieser Argumentation siehe {9, 10}.

## Bibliographie

1. Wegner, D.M., *The illusion of conscious will*. 2002, Cambridge, MA: MIT Press. 406 pages.
2. Wittgenstein, L., *Philosophical Investigations*. 1953, Oxford: Blackwell.
3. Kenny, A.J.P., *The Legacy of Wittgenstein*. 1984, Oxford: Basil Blackwell. 150.
4. Bennett, M.R. and P.M.S. Hacker, *Philosophical Foundations of Neuroscience*. 2003, Berlin: Blackwell Publishing. 461 pages.
5. Bennett, M.R., et al., *Neuroscience and Philosophy. Brain, Mind and Language*. 2007, N.Y.: Columbia University Press. 216 pages.
6. Harrington, A., *Die Suche nach Ganzheit*. 2002, Reinbek: Rowohlt Tb. 496 Seiten.
7. Heil, J., *From an ontological point of view* 2003, Oxford: Clarendon Press. 268 pages.
8. Heil, J., *Philosophy of Mind. A contemporary introduction*. . 2nd ed. 2004, London: Routledge. 262 pages.
9. Lindemann, B., *Mechanisms in World and Mind*. 2014, Exeter, UK: imprint academic. 152 pages.
10. Lindemann, B., *A whole affects its parts? Bottom-up and top-down changes reconsidered* 2015, Homburg, Germany: invoco-verlag. 64 pages.

---

<sup>7</sup> Siehe auch [1].

Bernd Lindemann 06.04.2010  
Physiologie  
Universität des Saarlandes  
[phblin@uks.eu](mailto:phblin@uks.eu) 06841-62349